



Speierlingsfrüchte: meistens gelbrot und birnenförmig.

Der Speierling

Sorbus domestica L.

Erkennen

Der noch vor kurzer Zeit vom Aussterben bedrohte Speierling (*Sorbus domestica* L.) ist eine der seltensten Baumarten in Deutschland. Das Erkennen ist nicht schwierig, denn nur wenige Waldbäume haben ähnliche, gefiederte Blätter, z. B. die Vogelbeere, die Esche und die Robinie. An den Knospen kann man die Vogelbeere (grauschwarz, behaart) und den Speierling (grünbraun, kahl, klebrig) leicht unterscheiden. Die Vogelbeere hat bis in das Alter hinein eine glatte Rinde, während der Speierling vom Alter 7 an eine dunkelbraune, zunehmend grob aufgerissene Borke ausbildet. Schwierig ist es also nur nach dem Knospenaustrieb bei Bäumen, die weniger als 7 Jahre alt sind. Da heißt es vorsichtig sein, ehe man einen jungen Baum

entnimmt, denn beide Arten sind für Laien zum Verwechseln ähnlich.

Beim Erkennen hilft die gegenständige Aststellung der Esche, während der Speierling und die anderen genannten Arten eine wechselständige Verzweigung haben. Am leichtesten kann man den Speierling „auf den ersten Blick und aus der Ferne“ mit der Robinie (*Robinia pseudoacacia*) verwechseln. Sie hat ebenfalls eine lockere, lichte Krone und einen manchmal ähnlichen Habitus. Kommt man näher, werden die unterschiedlichen Formen der Blätter deutlich, auch die grobe Borke der Robinie ist markant. Vom Sommer an gibt es aber keine Zweifel mehr, denn nur der Speierling trägt gelbrote, leuchtend gefärbte zwei bis über drei cm große, apfel- oder birnenförmige, zierende

Früchte. Im Wald wird man den Speierling als Laie meist an diesen Früchten erkennen. Da in den letzten zehn Jahren viele Speierlinge gepflanzt wurden, ist bei jungen Bäumen besondere Vorsicht geboten, um nicht den falschen zu entnehmen.

Erhalten

Der Speierling hat sich von Frankreich aus vor Jahrtausenden nach Deutschland hin ausgebreitet. Lockere, lichte, wärmeliebende Waldgesellschaften boten ihm Wachstumsbedingungen, unter denen er sich nicht nur erhalten, sondern auch vermehren und neue Areale erobern konnte. Die zunehmende Konkurrenz durch die viel wüchsigeren Buchen, die praktizierten Forstwirtschaftsmethoden mit dichten, leistungsstarken Beständen und die hohen Wildbestände haben in den letzten Jahrhunderten zu einem drastischen Rückgang des ohnehin seltenen Speierlings geführt.

Im Wald werden die wenigen, jetzt noch vorhandenen Speierlinge durch wiederholte Freistellung am Leben erhalten. Nur in Einzelfällen kommt aus Wurzelbrut eine natürliche Verjüngung an, die aber nicht ausreicht, um die Anzahl der Bäume zu erhalten. Eine Verjüngung aus Samen findet nicht statt, da diese weitgehend von Mäusen aufgenommen werden, die Keimlinge anfällig sind, die jungen Pflanzen bevorzugt vom Wild verbissen werden und dann die drückende Konkurrenz anderer Baumarten einsetzt, die es dem Speierling schwer macht.

Die Pflanzungen der letzten Jahre haben die aktuelle Bedrohung dieser Baumart beseitigt. Sie erfolgten aber selten im Wald, meist sind es Pflanzungen an Wegen und Waldrändern und vor allem sind es Solitärpflanzungen in Parks und in der Landschaft. Da zeigt sich der Speierling als ein vitaler, widerstandsfähiger, gesunder und besonders zierender, wertvoller Baum.



Foto: Autor

14 Jahre alter Speierling, Bovenden/Nds.

Die früheren Schwierigkeiten bei der Pflanzenanzucht konnten ausgeräumt werden. Es gibt einige spezialisierte Baumschulen, die kräftige Containersämlinge züchten. Sie können nach 8 Monaten mit 80 bis 120 cm Höhe an den späteren Standort versetzt werden. Kleinere und schwach verholzte Pflanzen sollte man nicht nehmen. Die Forstverwaltungen können Interessenten beraten, auf welchen Standorten man den Speierling anpflanzen kann. Sie geben auch Hinweise zu der empfehlenswerten Pflanztechnik.



In einem Mischbestand bei Knittlingen, Forstamt Maulbronn (Baden-Württemberg), steht dieser Speierling mit vollholzigen, astfreiem Schaft.

Nutzen

Das Holz des Speierlings ist das schwerste aller Arten in Europa und eines der härtesten dazu. Die mechanischen Verwendungszwecke früherer Jahrhunderte sind heute nicht mehr aktuell. Verblieben sind Hobelsohlen und Musikinstrumente, bei denen traditionell bestimmte Teile aus Speierlingsholz bestehen. Falls einmal ein furnierfähiger Stamm anfällt, wird er gemessert und zusammen mit Birnbaum und Elsbeere im Möbel- und Innenausbau verwendet.

Die wenigen Speierlinge werden im Wald streng geschont und nicht auf den Markt

gebracht. Sie sind eine wertvolle Geneserve. Falls in einhundert Jahren in größerem Maße Stammholz aus den Pflanzungen ab 1990 zur Verfügung stehen sollte, kann eine hochwertige Verwendung erwartet werden.

Die Früchte sind der Grund, warum dieser sich schlecht verjüngende Baum seit Jahrtausenden gefördert, erhalten und auch gepflanzt wird. Gegen Magen- und Darmkrankheiten helfen die wertvollen Inhaltsstoffe (z.B. Tannine) der unreifen Früchte. Das war bekannt und so wurde es auch überliefert und Speierlingsfrüchte als Heilmittel empfohlen.

Später erkannte man, dass die Inhaltsstoffe unreifer Speierlingsfrüchte den Apfelwein haltbar machen, ihn klären und im Geschmack verbessern. Das führte zu den heute noch erhaltenen und wieder ergänzten Anpflanzungen im Gebiet von Frankfurt. Schließlich sind die Brenner zu erwähnen, die aus den reifen, sehr süßen Früchten einen kostbaren Edelbrand erzeugen, der in mehreren Ländern Europas seine Liebhaber hat. In Italien werden die Früchte als Obst gehandelt und frisch gegessen, außerdem verwendet man die Früchte für Kompotte und Marmeladen.

Zunächst ist vor allem die Arterhaltung das Ziel der Anpflanzung junger Speierlinge. In zweiter Linie sind es die vom Alter 15 an produzierten Früchte, die gesucht und genutzt werden. Erst in späteren Zeiten wird auch das Holz einen nützlichen Beitrag leisten können.

Literatur

KAUSCH-BLECKEN V. SCHMELING, W., Der Speierling, Eigenverlag 184 S., Bovenden, 2000, 32 €.

Lieferung nur durch den Verfasser, Telefax (05 51) 820 55 97

www.corminaria.de